

Sorni's Alpenkräuter

ist ein Heilmittel, welches die Probe eines über hundert Jahre langen Gebrauchs bestanden hat. Er reinigt das Blut, stärkt und belebt das ganze System, und verleiht den Lebensorganen Stärke und Spannkraft.

Aus reinen, Gesundheit bringenden Wurzeln und Kräutern hergestellt, enthält er nur Bestandteile, welche Gutes thun. Er hat als Medizin nicht seines Gleichen in Fällen von La Grippe, Rheumatismus, Magen-, Leber- und Nieren-Leiden.

Er ist nicht in Apotheken zu haben, sondern wird den Kunden direkt durch Vermittlung von Special-Agenten geliefert. Wenn sich kein Agent in Ihrer Nachbarschaft befindet, dann schreiben Sie an die alleinigen Fabrikanten und Eigentümer:

Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 12-25 So. Wabash Ave., Chicago

Dampfschiffs-Agentur

von **Theo. Graf, Hermann, Mo**

Nord-Deutscher Lloyd

New York, Baltimore und Bremen.

Hamburg-American Line

New York, London, Cherbourg und Hamburg.

American and Red Star Linie

Philadelphia, New York und Antwerpen.

Genaue Auskunft über Passagier-Transportation, Abfahrt der Dampfschiffe, u. s. w. Tickets für Kajüten- und Zwischendeck Passagiere via New York oder Baltimore von und nach irgend einem Orte Europas zu besondern niedrigen Preisen zu haben. Wer Anachdrige aus der alten Heimath herbeiführen lassen will, wirds in seinem Interesse finden, in meiner Office vorzutreten.

FRED HANNE

MORRISON, MO.

Wm. J. Lemp Brewing Co.

Reg- und Flaschen Bier.

Alle Aufträge in beliebigen Quantitäten im Reg sowohl als wie in Flaschen, werden prompt ausgeführt. Das Flaschen-Bier aus Lemp's Brauerei steht unübertroffen da und hat noch überall vollständige Befriedigung gegeben.

Special Brew Falstaff Flaschenbier

Nichts Besseres

Nichts Sichereres

gegen **Stichhusten, Whooping Cough**

als

Dr. J. Conzelman's Husten-Syrup

Lausode, darunter viele Familien in Gasconade County liegen Zeugnis ab von der wunderbaren Heilkraft dieser unübertrefflichen Medizin. Ebenfalls gut gegen **Brünne, Husten und Erkältungen.** Enthält keine Opiate oder Brochmittel und ist angenehm zu nehmen. Zu haben in Hermann bei **Walter Bros. und Geo. Klinge** und bei **C. S. Bracht** in Frederickburg.

PILES CURED WITHOUT THE KNIFE

Protruding Piles, Itching Piles, Bleeding Piles, Fistula Nipple and all diseases of the Rectum CURED under a positive GUARANTEE.

YOU PAY NOTHING UNTIL CURED. My treatment is mild, absolutely reliable and permanent. Write to or call and see the parties whose names I publish in this advertisement, they live in your, or adjoining County. I cured THEM and can cure YOU.

W. B. Bledsoe, Malden. J. F. Phillips, Clayton.
Swan Johnson, Puxico. Chas. D. Matthews, Sikeston.
R. N. Tiermerstein, Benton.

SEND FOR MY 172 PAGE FREE BOOK for men and my 66 page book for women, I will send them to you free and postage paid. These books contain much information of great value to anyone afflicted with piles or any form of rectal trouble, and hundreds of testimonials.

SPECIALIST, ESTABLISHED 24 YEARS. M. NEY SMITH, M. D., 2222 N. 11th St., ST. LOUIS, MO.

mit den dort liegenden Truppen die Hände reich. Die Scheune hatten die Jäger zu einem Bivouak umgewandelt; auf Stroh lagerten sie, während ihre Waffen und ihr Gepäck an dem Gebälk des Hauses hingen. Hinter der Scheune war der Kochplatz, während sich vor derselben der Sammelplatz für die ganze Besatzung des Schloßes befand.

Capitän Hoffer bot dem Lieutenant und Befehlshaber der Mannschaft ein Quartier in dem Schloße an, was dieser jedoch höflich ablehnte. Er bürste seine Leute nicht verlassen, und in der alten Scheune lagerte es sich auf dem frischen Stroh ja ganz vorzüglich. Ein schelmischer Lächeln glitt über das Antlitz des jungen Officiers, als er hinzusetzte: Wenn Sie uns aber einige Decken, Stühle und dergleichen zur Verfügung stellen wollten, so würde das allerdings die Annehmlichkeit unseres Bivouaks wesentlich erhöhen.

Der Capitän sorgte in eigener Person dafür, daß diese und noch andere Gegenstände zur Bequemlichkeit der Soldaten herangeführt wurden. Als alter Soldat wußte er, was bivouacierende Truppen nötig hatten; zugleich empfand er eine große Achtung vor den feindlichen Soldaten, die mit solcher Freundlichkeit um die notwendigen Lebensmittel und Bequemlichkeiten baten, wo sie doch einfach fordern und befehlen konnten. Mit einem gewissen behaglichen Gefühl, das einem alten Soldaten stets beim Anblick treuherziger Truppen und fester militärischer Ordnung überkommt, sah er zu, wie die Jäger ihr Bivouak einrichteten.

Werden Sie lange Zeit hier bleiben, Herr Lieutenant? wandte er sich dann an den Officier, sich aus Höflichkeit der deutschen Sprache bedienend.

Der Officier sah den Alten überaus an. Er hatte nicht geglaubt, daß dieser deutsch spreche. Umso mehr freute er sich innerlich, daß sein Quartierwirth jetzt soweit aufgetaucht war, um sich der Sprache seiner deutschen Vorfahren zu bedienen. Denn daß der alte Capitän von deutschen Voreltern abstammte, hatte der Officier in richtiger Weise aus dessen deutschem Namen geschlossen.

Wer vermag es zu sagen, Herr Hoffer, entgegnete er freundlich. Der Soldat im Kriege weiß ja niemals, wo er morgen sein Haupt niederlegen wird. Vielleicht auf den grünen Rasen des Schlachtfeldes — zur ewigen Ruhe.

Sie werden Pfalzburg belagern? Der Commandant von Pfalzburg sollte sich und uns die Mühe dieser Belagerung ersparen. Aufzuhalten vermag er den deutschen Vormarsch nach der Mofel in keiner Weise. Wie ich höre, trifft unser Commando Vorbereitungen, um Pfalzburg durch ein Bombardement zur Uebergabe zu zwingen, wenn der Commandant vorher nicht capitulirt.

Das wird er nicht thun. Ich kenne Major Tailand als einen tapfern Soldaten.

Um so schlimmer für Pfalzburg und seine Bewohner. Das ist der Krieg, Herr Lieutenant.

Freilich, aber auch im Kriege soll man der Stimme der Menschlichkeit Gehör geben. Der Widerstand Pfalzburgs ist nutzlos, es wird nur vergeblich Blut vergossen.

Jeanne, die ihren Oheim begleitete, hörte dieses Gespräch schweigend an, aber in ihrem Herzen gab sie dem deutschen Officier recht und bewunderte die ruhige, edle Gemüthsart, die sich selbst unter den Schreden des Krieges in Feindesland nicht verleugnete. Unwillkürlich dachte sie daran, ob die französischen Soldaten in des Gegners Land wohl eine gleiche Mäßigung gezeigt hätten, und mußte nach allem, was sie von der französischen Kriegführung vernommen, diese Frage verneinen.

Eine glänzende Reitercavalcade kam die Allee des Dames herabgepöngt. Als erster auf einem starkmüthigen, aber edelgezogenen Pferde ein alter graubärtiger Officier mit einem frischen rothen Gesicht und jugendlich blickenden Augen. Aus dem rothen Rocktragen hing ein kleines, weiß und blaues Emailkreuz, mehrere andere Orden schmückten die breite Brust. Ihm zur Seite ritt ein zweiter älterer Officier in Infanterie-Uniform; dann folgten Adjutanten und ein Trupp Husaren.

Ein Unterofficier meldete dem Lieutenant der Feldwache, daß der commandirende General mit dem Oberst von Zulewski, Commandeur der Avantgarde, nahe. Der junge Officier ging den hohen Vorgesetzten entgegen, um ihnen seinen Rapport abzufrachten.

Der General hielt an, sprach einige Worte mit dem Officier der Feldwache, überflog die Stellung der Postenteile mit raschem Blick, deutete hierhin und dorthin, grüßte leicht mit der Hand und galoppirte mit seinem Gefolge nach Büchelberg weiter.

Der Lieutenant lehrte zur Feldwache zurück. Ein feines Lächeln huschte über sein Gesicht, als er den alten Capitän und das junge Mädchen mit erstaunten Blicken der Reitercavalcade nachschauen sah.

Der commandirende General untersuchte die Armee, Monsieur Hoffer, sagte er freundlich. Er ist soeben von Zabern hier eingetroffen und recognoscirt die Festung, deren Commandant zur Capitulation aufgefordert worden ist.

Major Tailand wird nicht capituliren!

Leider nein. Das Bombardement ist unvermeidlich. Dieser Major Tailand scheint allerdings ein tapferer Soldat zu sein. Als ihm mit dem Bombardement gedroht wurde, erwiderte er kurz: „J'accepte le bombardement!“

Daran erkenne ich meinen alten Kameraden!

Jeanne schauerte leicht zusammen. Im Geiste sah sie schon die kleine freundliche Stadt dort oben auf dem grünen Bergplateau in Schutt und Trümmer sinken. Wie konnte diese kleine Festung mit kaum zweitausend Mann Besatzung und vielleicht einem Duzend Geschützen der großen deutschen Armee Widerstand leisten!

Herr Lieutenant, wollen Sie uns die Ehre erzeigen, heute Abend bei uns zu speisen? fragte der Capitän nach einer Weile.

Ich danke Ihnen verbindlich, Herr Hoffer, entgegnete der Officier, auf's angenehmste berührt durch die grade, ehrliche Art und Weise des Schloßbesizers. Ich weiß aber in der That nicht, ob ich Ihre freundliche Einladung annehmen kann, da ich kaum meine Feldwache verlassen dürfte. Zu dessen kann ich mich vielleicht auf ein Stündchen durch meinen Vicefeldwebel vertreten lassen. Ich werde sehen — jedenfalls nochmals meinen verbindlichsten Dank und meine Empfehlung an Madame. Darf ich Sie bitten, Monsieur, Ihrer Frau Gemahlin meine Karte zu überreichen, da ich noch nicht das Vergnügen einer persönlichen Aufwartung haben konnte!

Mit diesen Worten überreichte er dem alten Soldaten eine einfache Visitenkarte. Monsieur Hoffer warf einen Blick auf die Karte und las: „Herr Freiherr von Simmern, Lieutenant im 1. Jäger-Bataillon.“ Er verbeugte sich artig und erwiderte: Ich werde Madame Hoffer Ihre Karte überreichen, Herr Lieutenant!

Dienstliche Geschäfte riefen den Officier ab, und Monsieur Hoffer begab sich mit Jeanne nach dem Schloße zurück.

Was für Soldaten! Was für Soldaten! hörte Jeanne ihren Oheim mehrere Male vor sich hinhimmeln.

Madame Hoffer und Josephine hatten sich bislang nicht viel um die kriegerischen Ereignisse be kümmert. Nachdem sie den ersten Schreden über die preussische Einquartierung überwunden hatten und sahen, daß die Feinde nicht so schlimm waren wie ihr Ruf, widmeten sie sich ganz der Pflege Victor's, der sich bereits wieder auf dem Wege der Besserung befand. Das heftige Fieber, das er sich durch die Strapazen der Schlacht und der Flucht zugezogen, war gewichen und die kleine Wunde an der Stirn verurteilte nur sehr geringe Unbequemlichkeit. Nur eine große Schwäche war zurückgeblieben, die ihm noch nicht erlaubte, das Bett zu verlassen. Der Lärm des Geschüßes hatte ihn belehrt, daß die Preußen bereits vor Pfalzburg eingetroffen waren.

In schmerzliches Grübeln und Nachsinnen versunken, ruhte er auf dem Lager und blickte mit leisem Seufzer zu den Wolken empor, die in raschem Zuge nach Westen eilten, wohin auch die französischen Armeen, seine Kameraden und Waffengefährten, in hastiger Eile marschirt waren, um sich mit den Armee-corps an der Mofel zu vereinigen und nochmals zu versuchen, die feindlichen Armeen dem Boden Frankreichs fern zu halten. Wenn er doch unter ihnen weilen könnte! Er verwünschte jetzt den Gedanken, in sein elterliches Haus zurückgelehrt zu sein. Wenn er mit seinen Kameraden den Rückzug fortgesetzt hätte, würde er in wenigen Tagen wieder bei der Armee sein und an den neuen Kämpfen theilnehmen können. Wann würde er jetzt Frankreich, seine Kameraden, die französische Armee wiedersehen? Pingsum war das Land von den siegreichen Preußen besetzt. Würde es ihm gelingen, sich nach seiner Wiederherstellung durch die Feinde zu schleichen, um die französische Armee wiederzufinden? Wo sollte er die Armee suchen? Würde der Krieg an der Mofel Halt machen? Würden die Preußen zurückgeschlagen werden? Würden die französischen Truppen noch weiter in Frankreich sich zurückziehen? Was würde im Fall einer erneuten Niederlage aus der französischen Armee, aus Frankreich, aus dem Kaiser?

Diese Fragen quälten ihn beständig. Dazu mußte er noch die Nähe der verhassten Preußen erdulden! Er hörte ihre Signale, ihre Commandoworte durch das geöffnete Fenster in sein Zimmer dringen, und ingrimmig ballte er die Hände zur Faust und knirschte mit den Zähnen. Ein wilder Haß gegen die Feinde bohrte sich immer tiefer in sein Herz. Und doch durfte er diesem Haß nicht die Zügel schießen lassen, konnte sich an dem Kampfe gegen die fremden Eindringlinge nicht betheiligen, sondern mußte sich still verhalten halten im väterlichen Hause, um nicht als Gefangener in die Hände der preussischen Sieger zu fallen, deren schwere Schritte er in jedem Augenblick vor seiner Zimmerthür zu vernehmen glaubte.

(Fortsetzung folgt.)

Schnauz.



You May Talk to One Man

But an advertisement in this paper talks to the whole community.

Catch the Idea!

Derweil sein Herr Besuche macht, hält Schnauz bei Hut und Schirm die Wacht.

(Aus Wilhelm Busch: „Dermap.“)

Im Eifer.

In einer Vereinsstiftung, in welcher darüber beraten wird, ob den erwachsenen Söhnen und Töchtern der Mitglieder auch ohne Erwerbung der Mitgliedschaft Zutritt zu den Vereinstheilen gestattet werden soll, läßt sich ein Redner darüber folgendermaßen aus: „Eine solche Erlaubnis, meine Herren, kann meiner Ansicht nach leicht zu Mißbräuchen führen, denn wir können doch unmöglich unseren Vereinsboten an die Tür stellen und jeden jüngeren Ankommling fragen lassen: „Sind Sie ein Sohn oder sind Sie eine Tochter?“

W. C. Brinkmann,

HERMANN, MO

Kundiger

Juwelier und Optiker.

Sehkraft der Augen untersucht, jede Untersuchung garantiert.

Alle Reparaturen schnell, Tischuhren, Wanduhren, Schmuckstücke und Brillen zu den niedrigsten Preisen. Ich bitte um Probeauftrag.

E. L. HAFFNER, M. D.

HERMANN, MO.

F. J. Koeller,

Schmied u. Wagemacher

Hermann, Mo.

Ich habe das Schmiede- und Wagemacher-Geschäft des John Rappold, an der weltl. 5. Straße gekauft und werde bestrbt sein nur die besten Arbeiten und Waaren zu liefern. Ich habe lange Erfahrung im Pferdebeschlagen sowohl wie im Schmiede- und Wagemacherhandwerk.

Armvagen, Suggies, Manur-Sprecher, und Farm-Maschinen an Hand oder auf Bestellung zu günstigen Bedingungen und zu annehmbaren Preisen geliefert.

Feuerversicherung!

Versicherung gegen Feuer, Blitz, Sturm, Unfall, Gesundheit und Leben.

Spricht vor, oder schreibt an —

Victor H. Silber

Office in E. & G. Silber's Store Hermann Mo.

Dr. Dickson

Zahnarzt

Hermann, Mo

Office im Bank-Gebäude

Frischer Kalk

und **Cement**

frei zu haben bei

George Sohn

Telephone No. 63.

44 und 46 Markt Straße Hermann, Mo

Agent des berühmten „Atlas“ Portland Cement.

Dr. W. C. WESSEL

Arzt u. Wundarzt

Office Front Straße Hermann, Mo.

Go After Business

In a business way—the advertising way. An ad in this paper offers the maximum service at the minimum cost. It reaches the people of the town and vicinity you want to reach.

Try It—It Pays

„Sakra, jetzt hab' ich den Leimtopf drin gelassen.“